

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Hermann Klostermann: Heimatschriftsteller Alwin Schomaker. Immer bereit zum offenen Wort. Dem Heimatschriftsteller Alwin Schomaker (1907-1982) aus Langenteilen zum Gedenken [mit Abb.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Lebensbilder und Berichte

Heimatschriftsteller Alwin Schomaker †

Immer bereit zum offenen Wort

Dem Heimatschriftsteller Alwin Schomaker (1907–1982)
aus Langenteilen zum Gedenken

VON HERMANN KLOSTERMANN

Für seine Heimat am Dümmer und im Oldenburger Münsterland war Alwin Schomaker, geboren am 1. April 1907 in Dümmerlohausen (Landkreis Vechta) und nach langer Krankheit am 15. März 1982 in Damme gestorben, stets „zu einem offenen Wort bereit“. Wenn Alwin Schomaker über sich redete, sprach er auch vom Dümmer und von Damme. Er ist groß geworden in einer Landschaft von bemerkenswerter Vielfalt und Schönheit, deren Bevölkerung sich auszeichnet durch ein lebhaftes Freiheits- und Gerechtigkeitsgefühl. Das „alte Volk von Damme“, dem sich Alwin Schomaker zeitlebens zurechnete, sieht bis zur Gegenwart den Freimut unerschrockener Meinungsäußerung in Verbindung mit Heimatliebe und Traditionstreue als einen seiner Wesenszüge an. In solchen Umraum und solche Denkart stellte sich Alwin Schomaker auch selbst hinein, als er im Jahre 1964 in seinem Werk über die Dammer Fastnacht „Das alte Volk von Damme“ in der Einführung über sich selbst schrieb.

Als er seinen 65. Geburtstag feierte, würdigte die „Oldenburgische Volkszeitung“ die Wesensart des Heimatschriftstellers Alwin Schomaker, der mit dieser Zeitung durch Freundschaft und Mitarbeit vielfach verbunden war, mit den gleichen Worten: „Immer bereit zum offenen Wort.“ Sie treffen auch für eine rückschauende Würdigung dieses Mannes zu, dessen besondere Liebe dem Dümmer und dem Dammer Raum, dem Heimatkreis Vechta und dem Oldenburger Münsterland, aber auch dem ganzen Oldenburger Land galt, letzterem besonders in der Abwehr gegen zentralistische Eingriffe eines übermächtigen Staates.

Wer in diesem Raum für die Heimat als Schriftsteller, als Künstler, als Architekt oder als Gestalter tätig wurde, stieß bald auf Alwin Schomaker, auf seine Zustimmung, auf seinen Widerspruch oder auch auf seinen anregenden Rat. Schomaker nahm sich der vielen, oft unbekanntem Kunstwerke des bäuerlichen Raumes an. Er stellte dieser „Welt“ verhaftete Künstler wie den Bildschnitzer Heinrich Starman aus Neuenkirchen vor. Fruchtbar wirkte sich für die „Renaissance“ einer bäuerlichen Architektur, die nicht ohne Reibungen ablief, seine enge Freundschaft mit dem Dammer Architekten Mans Büld aus; Beispiele, die sich vermehren lassen.

Im März 1928 machte Alwin Schomaker sein Abitur am Gymnasium Antonianum in Vechta. Acht Tage später legte er seinem späteren Freund Hermann Thole, dem hoch verdienten Chefredakteur der „Oldenburgischen Volkszeitung“ in Vechta, seine Eindrücke von einem Gang durch die Dammer Bergmark vor. Das war der Anfang einer fruchtbaren schriftstellerischen Tätigkeit, deren Brennpunkt auch beim Blick über die Grenzen Deutschlands hinaus immer der Heimatraum des Oldenburger Münsterlandes blieb. Er kam aus dem ländlichen Raum, aus der Bauerschaft Dümmerlohausen, und sah sich auch immer als Schriftsteller dieses Raumes. „Wenn man auf dem Dorf arbeitet und den ungewöhnlichen Beruf eines Schriftstellers hat, erfordert das Stehvermögen“, so gestand er einmal gegenüber Freunden. Dies Bekenntnis deutet aber gleichzeitig an, daß der Weg des Alwin Schomaker bis zur anerkannten Position eines Heimatschriftstellers nicht immer einfach war. Was Schomaker in der von ihm 1959 unter dem Titel „Im Reigen des endlosen Liedes“ herausgegebenen Sammlung von Gedichten Hermann Tholes über den Lyriker Thole schrieb, gilt auch für ihn selbst: „Von Anfang an stand der Dichter mit Mut und Treue zu seiner Berufung. Er ist ihr in allen Wechselfällen des Lebens unerschrocken gefolgt, ohne sich durch die Umwelt beirren oder hindern zu lassen.“

Nach dem Abitur am Vechtaer Gymnasium studierte er an deutschen und ausländischen Universitäten Kunstgeschichte, Geopolitik, Soziologie und Philosophie. Er wandte sich Fachgebieten seiner Neigung zu. „Es war mir immer ein Bedürfnis, in alles, was ich tat und schrieb, etwas aus meinem Herzen einfließen zu lassen und nicht nur vom Intellekt her zu gestalten.“ „Mit liebendem Auge und der Kraft des Herzens“ (Heimatkalender 1959) öffnete er sich der Heimatbewegung. Solcher „Herzlichkeit“ entsprach auch, daß er sich schon in seiner Vechtaer Gymnasialzeit als Dirigent der Musikkapelle des Vechtaer Gymnasiums zur Verfügung stellte. Ähnlich sollte sein Engagement für den Dammer Karneval zu deuten sein, aber auch für die Vechtaer Stoppelmarktszeitung, deren Schriftleiter er 13 Jahre lang war.

Die Eingebundenheit in die Heimat weckte in Schomaker bereits vor dem letzten Krieg Interesse für die Vorgeschichtsforschung am Dümmer. Unermüdlich hielt er alle Phasen der Ausgrabungen, aber auch nach dem Kriege alle Befunde beim Gang durch die Natur am Dümmer und in den Dammer Bergen im Bilde fest. Bereits hier sei die Anregung festgehalten, doch bald eine Sichtung und Archivierung nicht nur des schriftlichen, sondern auch des fotografischen Nachlasses von Alwin Schomaker in Angriff zu nehmen, eine wichtige Aufgabe der Verantwortlichen des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland.

Schomakers Interesse an allen Entwicklungen im Heimatraum führte schon früh zu einer fruchtbaren Begegnung mit Museumsdirektor Dr. Heinrich Ottenjann; sie entwickelte sich zu einer dauerhaften Freundschaft. Schomaker erinnerte sich: „Er hat mich fasziniert. Diese Begegnung war entscheidend für die Ausrichtung meines Studiums der Volkskunde.“ Seinen Lehrern an den Universitäten war Schomaker dankbar für den Einblick in die großen historischen Zusammenhänge. Die Heimatforschung blieb aber für ihn immer Ausgangspunkt mit dem Ziel, aus dem



Hans Roter, Vorsitzender des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland, gratuliert Alwin Schomaker zum 70. Geburtstag.

Strukturgeflecht der Heimat die großen Weltzusammenhänge zu erkennen: „Der Zug, aus dem Detail das Ganze zu erkennen, das ist im Grunde genommen, was mich bewegt hat. Ich wollte über diese Heimat, den Raum, den man mit einem Zirkel von 35 km Radius um den Dümmer umspannt, durchstoßen in größere Weltzusammenhänge.“

In den vielen Veröffentlichungen Schomakers in der Tages- und Fachpresse, in heimatlichen Organen und in Einzelpublikationen ist diese Grundhaltung immer wieder erkennbar.

Schon früh arbeitete Alwin Schomaker in der „Oldenburgischen Volkszeitung“ mit, vor allem in den „Heimatblättern“, deren Schriftleiter er 1969 wurde. Er befaßte sich – oft recht kämpferisch und nicht ohne Gegenwirkung – mit der Landschaft und ihrer Gestaltung, mit den Problemen des Bauens im ländlichen Bereich, mit Kunst und Künstlern des Heimatraums. Wenn ein Jubiläumsanlaß die geschichtliche Bestandsaufnahme einer Einrichtung wie des Dammer St.-Elisabeth-Stiftes nahelegte, machte sich Alwin Schomaker ans Werk. Viele Fest- und Jubiläumsschriften entstammen seiner Feder. Er beschrieb Bilder aus dem Zyklus von Professor Kern „Niedersächsische Bauernhäuser“, gestaltete bereits 1936 das Heft 11 der „Heimatlese“ mit dem Titel „Der Dümmer“. Im Jahre 1937 verfaßte er zum gleichen Thema den Band 7 der „Ziehbrunnen-Bildreihe“ und trug mit der Geschichte vom Bleßhuhn zu einem Jugendbuch von Hubert Göbel bei. Inzwischen sind seine vielen Veröffentlichungen kaum noch zu zählen. Im letzten Krieg war Alwin Schomaker Soldat und wurde Offizier. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft schrieb er zunächst die Geschichte

der Familie Schomaker. Als im Jahre 1951 der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland seine Tätigkeit wieder aufnahm, war Alwin Schomaker unter den Initiatoren. Er gehört zu den Autoren des 1952 von Dr. Heinrich Ottenjann herausgegebenen Heimatkalenders für das Oldenburger Münsterland. Schomakers erster Beitrag trug die kämpferische Überschrift: „Farm oder Bauernhaus?“ und befaßte sich mit dem neuen bäuerlichen Bauen im Gebiet von Damme. Dieses Thema sollte Alwin Schomaker auch später nicht mehr loslassen und ihn in Auseinandersetzungen führen, in die seine Freunde ihm nicht immer zu folgen vermochten. In enger Zusammenarbeit mit Museumsdirektor Dr. Heinrich Ottenjann, Chefredakteur Hermann Thole und weiteren Heimatfreunden setzte sich Schomaker engagiert für die Entwicklung des Museumsdorfes in Cloppenburg ein. Zu einem Standpunkt, als das Oldenburger Land von Hannover aus Stück für Stück landespolitisch „gleichgeschaltet“ wurde, erschien es Alwin Schomaker notwendig, sich auch für die Politik im weitesten Sinn einzusetzen. Er wurde zum Kämpfer für die Bewahrung der Struktur des Oldenburger Münsterlandes und damit gleichzeitig für die Sicherung oldenburgischer Rechte und Traditionen. Als Mitbegründer der Oldenburg-Stiftung war er in der Satzungskommission und dann auch im Stiftungsrat tätig. Schließlich folgte er dem Drängen seiner Freunde, vor allem des Vechtaer Landrats Franz Hellmann, und wandte sich der Kommunalpolitik zu. Am 19. März 1969 wurde er mit eindrucksvoller Stimmenzahl in den Vechtaer Kreistag gewählt. Er gehörte dann verschiedenen Ausschüssen auf Kreisebene, aber auch überregionalen Gremien an wie dem Landessozialhilfverband, einer der letzten oldenburgischen Einrichtungen. Immer wieder trat er – ohne Scheu vor Widerspruch – vor die Öffentlichkeit, wenn er z. B. die gesunde Struktur der Dörfer und Kirchspiele durch die Bestrebungen der Zentralisten aller Ebenen in Gefahr sah. Aus solcher Sicht heraus war für ihn damals das Wort „Hannover“ ein Reizwort. Alwin Schomaker stand auf, wenn er die Freiheit des Bürgers durch eine zu mächtige Behörde gefährdet glaubte. Mit allem Nachdruck kämpfte er für die Erhaltung des Kreises Vechta und wandte sich gegen die damals geltende Meinung, Quantität könne Qualität im Zusammenleben der Bürger ersetzen. Die spätere Entwicklung, die heute noch nicht ganz zum Abschluß gekommen ist, hat Alwin Schomaker in seiner Überzeugung recht gegeben. Aus den Jahren des Kampfes um die Gebietsreform stammt die von ihm bearbeitete und zusammengestellte Schrift des CDU-Kreisverbandes Vechta „Unser Weg zur christlichen Volkspartei“. Schomakers Wunsch bei der Vorlage des fertigen Bandes lautete damals: „Möge er Zeichen setzen gegen fehlende Grundsatztreue und den oft beklagenswerten Mangel an politischer Weitsicht.“

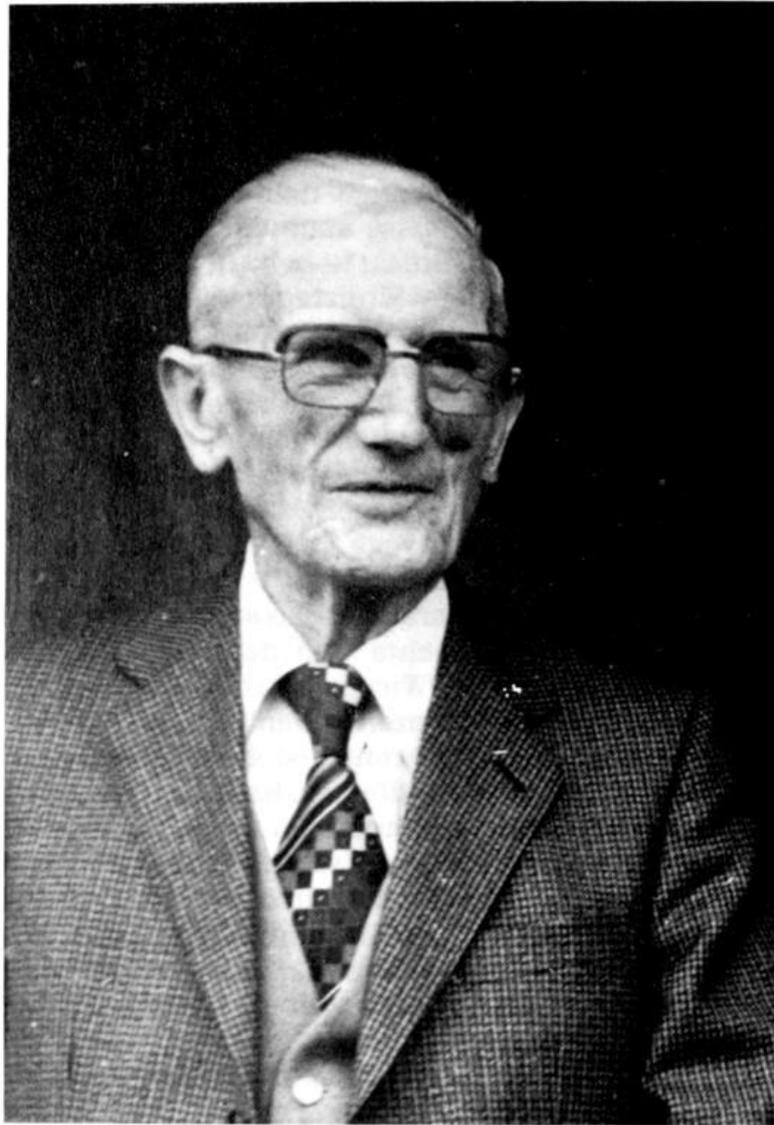
Unermüdlich ist Alwin Schomaker auf jede nur erdenkliche Weise für seine Heimat schriftstellerisch tätig gewesen. Davon zeugen seine Schriften „Osterfeine und seine Bauerschaften“ (1964), und „800 Jahre Neuenkirchen 1159 – 1959“. Wer das heimatverbundene schriftstellerische Bemühen Schomakers werten will, für den sind die Heimatkalender, deren Schriftleiter er seit 1960 war, sowie auch die späteren Ausgaben des Jahrbuches für das Oldenburger Münsterland, dessen Redaktion er angehörte, eine ergiebige Quelle. Es lautet wie ein Lebensprogramm, was Alwin Schomaker

1960 bei der Übernahme der Schriftleitung des Heimatkalenders niederschrieb: „Heimatliebe scheint mir eine Antwort der Seele auf den Ruf der Treue. Sie ist als psychologische Kraft eine kostbare Lebenspotenz, deren Bedeutung und Größe für die Zukunft gar nicht überschätzt werden können.“ Man solle der Liebe zur Heimat nicht, wie es heute vielfach geschehe, den Glanz und die Schönheit nehmen, die ihr von Natur aus eigen seien. Gerade der Jugend müsse man wieder das Ideal geben, alles heimatgebundene Schöne und Gute zu lieben, zu fördern und zu pflegen. Elf Jahre hat Alwin Schomaker dem Kreistag seines Heimatkreises Vechta angehört. Ob in der Frage der Kultur- und Schulpolitik, ob beim Volkstentcheid oder bei der Kreisreform, er profilierte sich zum Sprecher des ländlichen Raumes. Bei einer Geburtstagsfeier meinte er über sein Engagement als Kreistagspolitiker: „Eine großartige und eine harte Sache . . . Ich habe besonders allen denen zu danken, die mir widersprochen haben.“ Er fügte hinzu: „Ich habe allerdings auch gern das angesprochen, was gerade nicht konform war.“ Widerspruch rege aber mehr zu Leistungen an als billiger Beifall.

Alwin Schomaker war immer in erster Linie ein Sohn seiner Heimat am Dümmer, sah aber im Kreise Vechta und damit auch im Oldenburger Münsterland eine Plattform seines Wirkens. In erster Linie Münsterländer, bekannte er sich aber auch zum ganzen Oldenburg, um eine geschlossene Gemeinschaft gegenüber den Gefahren zu sichern, die er durch Zeitgeist und staatliche Allmacht für den ländlichen Raum heraufkommen sah.

Es gab Widerspruch gegen Alwin Schomaker, es gab aber auch Beifall für ihn, verdienten Beifall: Die Oldenburgische Landschaft verlieh ihm die Goldene Anton-Günther-Medaille, der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland machte ihn zu seinem Ehrenmitglied. Wie sehr gerade der Heimatbund Alwin Schomaker als einen der „Männer der ersten Stunde“ schätzte, wurde in dem vom Vorstand unterzeichneten Nachruf in eindrucksvoller Straffung deutlich:

„An der Neugründung des Heimatbundes nach dem Zweiten Weltkrieg hatte er wesentlichen Anteil; auch war er Mitbegründer des Heimatkalenders sowie des Jahrbuches für das Oldenburger Münsterland. Seinem historischen Interesse und seinem literarischen Können verdanken wir zeitüberdauernde heimatkundliche Werke. Alwin Schomaker war eine unbeugsame Persönlichkeit, ausgezeichnet mit fundiertem Wissen und großem Mut zu persönlichem Engagement. Er hat sich um das Oldenburger Münsterland verdient gemacht.“



Josef Menslage †

(1890–1982)

Fröhlich und zuverlässig

Ehrenmitglied des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland

VON HERMANN KLOSTERMANN

Am 9. Juni 1982 starb in Harsewinkel, wo er seinen Lebensabend verbrachte, im gesegneten Alter von 92 Jahren der am 19. Februar 1890 als Sohn des Bauern Theodor Menslage in Essen i. O. geborene Sparkassendirektor i. R. Josef Menslage, Ehrenmitglied des Heimatbundes für das Oldenburger

330

